



Verlag Ullstein, Fernsprech-Zentralamt Ullstein: Am Dönhofs (A 7) 3600-3667, für den Fernverkehr Amt Dönhofs 3688-3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postcheck-Konto: Berlin 60. Wöchentlich 1 Mark. Monatlich 4,30 Mark, bei Zustellung durch die Post dazu 36 Pfennig Bestellgeld.

## Berlin

Verantwortlich für den Gesamtinhalt (außer dem Handeltreibend): Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preise: Monats-Zeile 35 Pfennig. Familien-Anzeigen: Monats-Zeile 20 Pfennig. Keine Verantwortlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kohlstraße 22-26.

15 Pf. - [Anzeige] - Nr 302 - A 154

DIENSTAG, 30. JUNI 1931

MORGEN-AUSGABE . V

## Mellon berichtet Hoover

### Morgen Fortsetzung der Verhandlung

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 29. JUNI

Nach dem Ende der Konferenz zwischen den französischen Ministern und Geschäftsführer Mellon, von der eine Einigung über den Hoover-Vorschlag erhofft werden, gaben die Unterhändler folgendes Communiqué heraus:

Die amerikanischen und französischen Unterhändler haben sich heute abend um 9.30 Uhr auf der Ministerpräsidentenschaft zwecks Fortsetzung ihrer Besprechungen vereinigt. Geschäftsführer Mellon und Vorkäufer Edgar werden über die Verhandlungen nach Washington berichten. Eine neue Besprechung ist für Mittwoch vormittag in Aussicht genommen.

Die französische Regierung hat heute abend um 6 Uhr zu einem außerordentlichen Ministerrat im Elysee zusammen und um 7 Uhr wurden die Verhandlungen dann wieder mit Mellon fortgesetzt. In französischen offiziellen Kreisen wird man, daß die Verhandlungen augenblicklich „in einem recht heiklen Stadium“ stehen, doch seien die Aussichten zur Einigung recht günstig. Dergleichen lauthen Angaben werden nicht gemacht.

Nach dem Ministerrat wurde lediglich das folgende nicht-sprechende Communiqué ausgeben: Ministerpräsident Canal hat über den Stand der Verhandlungen mit dem amerikanischen Geschäftsführer Mellon und dem amerikanischen Vorkäufer in Paris folgende Mitteilung gegeben.

## Um Brünings Pariser Besuch

In dem Gespräch, das heute Vorkäufer von Hoelsch mit Außenminister Briand hatte, wurde noch einmal die Frage des Besuchs eines Ministerdelegations erörtert. Die Franzosen legen auf einen möglichst heiklen Besuch Brünings und Curtius Wert. Dabei ist nicht der Ministerpräsident Canal immer noch von der Idee geleitet zu sein, daß es sich nicht um einen formlosen Freundesbesuch, wie in Chauxers handelt, sondern um eine Beratung nach einem vorher festgelegten Programm.

Dr. von Hoelsch begründete nochmals den Standpunkt der Reichsregierung, die sich von einem betterstelligen Programm nichts verspricht. Durch die sich in die Länge ziehenden Besprechungen zwischen den französischen Kabinettsmitgliedern und den Amerikanern ist es den deutschen Ministern unmöglich, schon jetzt nach

Paris zu kommen, denn ein derartiges Doppelschiffen könnte nur die französisch-amerikanischen Verhandlungen beeinträchtigen. Dazu aber sind die deutschen Minister durch den englischen und amerikanischen Besuch, den sie selbst in Berlin erwarten, tatsächlich für eine Reihe von Julitagen bereits gebunden. Da sich noch vorher die Pläne nach Paris arrangieren lassen wird, hängt vor allem davon ab, wie und wann der Hoover-Plan durchs Ziel geht. Die Aussichten für ein französisch-amerikanisches Kompromiß werden nach der heutigen Nachmittags-Ausgabe etwas pessimistischer beurteilt als bisher.

Amritzen sind erstens der Hinsicht für die aufgeschobene Annuität, zweitens der Zeitraum, in dem die Tilgung erfolgen soll und drittens macht die Forderung französischer Schwermietigkeiten unter der Rubrik „Hilfe für Zentralamerika“ einen Teil der ungefähren Annuität für Jugoslawien zu verwenden.

Die Amerikaner haben, wie verlautet, die Forderung erhoben, daß die Geleitzahl-Ammutität wie eine langfristige Anleihe behandelt werden soll, und zwar soll die Abschichtung des geschätzten Zells der Annuität in 25 Jahren, die des ungeschätzten Zells in 37 Jahren erfolgen. Die Franzosen dagegen fordern die Abschichtung des geschätzten Zells innerhalb von fünf Jahren und die des ungeschätzten Zells am Ende des Geleitzahrs.

Ministerpräsident Canal wird von dem Westen bestimmt, nicht locker zu lassen. Es hat ihm die rechte Gruppe des Senats eine entsprechende Unterbreitung, der so sehr gegen den Vorkäufer zu Felde zieht, daß die Regierung es vorzieht, den Wortlaut der Rundgebung nicht zu veröffentlichen. In der morgigen Sitzung des Senats wird von dem Westen eine dem entsprechende Interpellation eingebracht. Als Interpellant wird sich als realpolitisch bekannte Senator Emery bezeichnen.

Am 29. Juni überreichte, wie vorgelesen, Ministerpräsident Canal dem amerikanischen Geschäftsführer Mellon die Antwort der französischen Regierung auf die letzten amerikanischen Kompromißvorschläge.

## Präsident Doumer bei Hoelsch

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 29. JUNI

Der Präsident der Republik, Doumer, der nach dem Kabinettsrücktritt des diplomatischen Korps in Paris die auswartigen Besprechungen der Reihe nach besucht, hat heute nachmittag um 4 Uhr auch in der deutschen Botschaft vorgelesen.

Es war dies seit 1914 zum erstenmal, daß das französische Staatsoberhaupt wieder die deutsche Botschaft betreten hat.

## Schuttlawine verwüftet ein Dorf

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

SALZBURG, 29. JUNI

Seit nachmittag wurde das Gebiet von Kaprun bei Zell am See (Hohe Tauern) von einer entsetzlichen Katalavolpe heimgesucht. Infolge eines furstlichen Wellenbruchs löste sich vom Zambacher eine Schuttlawine, die in dem Dorf Kaprun schreckliche Schäden verursachte. Obwohl sofortige militärische Hilfe zur Stelle war, ist die Not groß.

Die über die Kapruner Höhe, die den Ort Kaprun in zwei Teile teil, führende Brücke wurde weggerissen, so daß beide Ortsteile ohne jede Verbindung sind. Auch die elektrische Verbindung wurde zerstört, so daß der Ort vollständig in Isolation liegt, wodurch die Situation sehr erschwert ist. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

## Die Dase der Friedlichen

VON MARIO PASSARGE,

Sonderberichterstatter der Vossischen Zeitung

Nachdem den Italienern vor kurzem unter Einsatz starker Streitkräfte die Befriedung auch der entlegenen Wäntelnde Lybiens gelungen ist, gibt unser römischer Korrespondent von seiner Studienreise aus den neu erschlossenen Oasen die ersten Berichte.

OASE AUDJILA, IM JUNI

In dieser Oase von Audjila, die wie jene von Gialo auf dem 29. Breitengrad im Nordost der großen Sahara, erst seit wenigen Jahren in den italienischen Besitz — übrigens Kampf- und ruhmsuchtlos — überging, hat der deutsche Forscher Gerhard Hofis auf seiner Erkundungsfahrt nach dem Elysee, die dann in der Oasengruppe von Kufra ihre vorzeitige Ende finden sollte, weitreichende Proben einer selbstwärtigen Geduld geliefert. Ihm- und hergezogen von der unzuverlässigen Freundlichkeit der Genuis, wartete er wachsam unter diesen Vätern die Vorkäufer aus Besorgnis ab, die ihm den Weg über weitere tausend Kilometer Sandwüste freimachen sollte. Die Vorkäufer kam, doppeltsohnt und mühselig; vor Kufra wurde der Geleitzah, wie fast alle in jeder Radfahrer, ein Opfer der räuberischen Geleitzah der Herren jener Oase. Die geistlichen Herren des Ortes, die Hofis, wuschen ihre Hände in Unschuld, aber es ist kein Zweifel, daß ihnen der Überfall auf den neuartigen Fremden ebenso gelang wie, wie die späteren Wiederholungen. Hofis war deshalb auf die Genuis nicht gut zu sprechen, wobei ihm freilich weniger ihre rechtlichen Tendenzen, als ihre negativen Moralanschauungen reizten.

Hofis hatte aus diesem Audjila berichtet, daß der Palmenwald an ausgebreiteten flachen Sandflächen grenze, an deren Ufer er noch wilde Entenwäntel vorfand. Als Audjila von den Italienern besetzt wurde, war von diesen Timpeln nichts zu finden. Wie haben nun mit Hilfe eines Dolmetschers den ältesten Dolmenwäntel von Gialo, einen Mann von fähigswesiger fünfundsiebzig Jahren, ausgefragt, der sich sehr genau erinnerte, in seiner Jugend dort, wo Hofis das Vorkäufer von Oberflächengewässer festgestellt hatte, noch bis zu dem Brunnen im Vorkäufer genaug zu haben. Ein sehr bedeutsames Zeichen übrigens auch dafür, daß trotz aller gegenteiligen Behauptungen der Vorkäufer von der Sahara in rapidem Abnehmen begriffen ist. Derzeitliche Alte von Audjila erzählte uns noch, daß der Vorkäuferpiegel der Brunnen dieser Oase seitdem um „über zwei Vermänteln“ gesunken sei.

Übrigens haben wir in Gialo sowohl wie in Audjila noch eine sehr schwache Erinnerung an den Mann aus „Alemanita“, aus Deutschland, vorgefunden, der damals als erster Europäer den Wäntelwald hierher überwand. Auch während des Vorkäufer haben die Einwohner von Audjila deutsche Landeskunde bei sich gesehen. Der gegenwärtige Radfahrer der Oase nannte mir zwei deutsche Namen, einen Sodenwald und einen Mannesmann. Von Sodenwald hatte ich schon früher eine merkwürdige Spur gefunden. Wie bezeugten in dem Steppengelande weißlich von Abgabita, an dem Großen Orte, ein auf eine altmächtige Anlage zurückgehendes, verfallenes Schloss, das übrigens den bezeichnendsten Namen „Burg des Mannesmann“ führt. Ein unter unentdeckten Kammern fand ich die noch klare Bleiweißeintragung „Oberlautant III. D. Freiherr von Sodenwald 1918“ und darunter in kaum leserlicher Schrift einen Fußabdruck von anderer Sand, den man vielleicht als „Mannesmann“ entziffern könnte. Von dem zweiten Deutschen, dem Deutnant Wrennesmann, kennt man das traurige Schicksal: er hatte die Unvorsichtigkeit begangen, die Bekleidung, die er bei sich trug, nicht genügend zu wahren zu haben. Er wurde auf dem Wege zur Küste überfallen und ermordet. Er scheint mit einer beiderbenen Wäntel an der Grenze des ägyptischen Sudan betraut gewesen zu sein. Erinnerungen des Weltreisenden am Rande der Sahara . . .

Um zu Hofis zurückzukehren: er hatte schon damals für die Einwohner von Audjila besonders freundliche Worte. Zufällig scheinen sie in weiter Umgebung den milderen Charakter zu besitzen. Sie bestehen als ethnisch interessante Rasse noch immer hauptsächlich aus einwärtsigen Beduinen, während Gialo und auch Kufra bereits fast arabisiert sind. Sie sind leicht an ihren schmaleren, schlankeren und noch untern Gesichtszügen aus früheren Epochen zu erkennen. Überhaupt hat Audjila im Vergleich zum rauheren und wilderen Gialo einen Charakter und Siedlungsweise. Die Straum ist freilich auch hier ungeeignet. Wie in Gialo sind die Häuser aus steinen Kalk-

## Botschgerichte in Bulgarien

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

SOFIA, 29. JUNI

Das neue Kabinetts Malinow hat heute nachmittag den ersten Ministerrat abgehalten und wurde dann abends vom König in Audjila empfangen. Den ganzen Tag über hauchte sich vor dem Ministerpräsidenten eine große Menschenmenge, die den Ministern förmlich zuzuhörte. Malinow gab heute den bulgarischen Pressvertretern eine längere Erklärung, in der er betonte, die Regierung werde niemandem gestatten, Ruhe und Ordnung im Innern des Landes zu stören, denn ohne diese löwe gute Bedingungen zu den Raduon und freundschaftliche Unterthigung und der Überwindung des Landes unmöglich.

Troh Demenits und hergehenden Erklärungen wollen die Gerüchte über einen Putzsch und Militärputz nicht vernehmen, als deren Träger die Offiziersklasse und die Magaziner bezeichnet werden. Besonders letztere bestreiten angeht, daß die neue Regierung unter dem Einfluß der Bauernpartei eine radikale Änderung der Außenpolitik in jugoslawienfreundlichen Sinne vornehmen könne, was in jeden Preis verpönt werden müsse. Sie würde daher jeden Versuch der Anhänger der Bauernpartei, für die Oasen des Botschgerichte Straße zu nehmen, für ihre Interzupläne bestrafen.